NEWSLETTER 01/2014

+++ Zum Tod von Christine Freigang und Heinz Hirdina + Geburtstagsnotizen + Hausmitteilungen, u. a.: Relaunch unserer Webseite; Ausstellung zu Margarete Jahny und Wolfgang Dyroff auf der 3. Design-Börse Berlin 2013; Neue Bücher, Vorträge und Fernsehmitwirkungen 2014 von Günter Höhne +++

PERSONALIA

Abschiede

Ein Fragender, ein Forschender

Zum Tode Heinz Hirdinas

Heinz Hirdina (Foto: G. Höhne, 2009)

Er war bei Gleichgesinnten wie bei Widerparts unbestritten eine der großen deutschen Kompetenzen, wenn Geschichte und Theorie des Funktionalismus im Design des 20. Jahrhunderts als wissenschaftlicher Verhandlungsgegenstand zur öffentlichen Debatte standen. Am 19. Dezember 2013 ist Heinz Hirdina in Berlin wenige Wochen vor seinem 72. Geburtstag verstorben. Sein Tod war die Erlösung von einer unsäglichen Kette an Qualen, der er seit fast zehn Jahren als Folge eines schweren Hirnschlags ausgeliefert war, im Rahmen seiner verbliebenen Möglichkeiten aber auch immer wieder trotzig zu begegnen versuchte. Von Lähmungen betroffen, der Gabe des Sprechens, Lesens und Schreibens beraubt, am Ende auch noch der Möglichkeit, Essen und Trinken über Gaumen und Zunge zu genießen, hingen seine letzten Fasern Lebenswillens am Bewusstsein, dass ihm ein fester Freundeskreis geblieben war, der sich all die Jahre so oft wie möglich bei ihm die Klinke in die Hand gab. Zunächst daheim, dann in einer Pflege-Residenz, nachdem Lebenskameradin Karin unerwartet im Herbst 2009 von seiner Seite gerissen wurde. Seit Januar dieses Jahres ruhen nun beide zusammen auf einem Friedhof in Berlin-Prenzlauer Berg.

Größte Hochachtung gebührt dem langjährigen wahren Freund der Hirdinas, dem linken Kulturaktivisten, langjährigen Hochschullehrer und jetzigen Juristen Jürgen Marten, der sich unverzagt der schweren Aufgabe stellte, Heinz Hirdina in dessen letzten Jahren unablässig als Rechtsbeistand und Lebens-Organisator zur Seite zu stehen und der auch für den letzten Gang den Weg bereitete.

Die Gedenkfeier zur Beerdigung führte noch einmal eine Schar von Weggefährtinnen und Weggefährten zusammen. Achim Trebeß, heute Designtheorie-Professor in Wismar und ein würdiger geistiger Ziehsohn der kinderlosen Hirdinas, zitierte in seiner Abschiedsrede die Logopädin, die in den letzten Jahren zu einer der engsten ständigen Begleiterinnen Heinz' wurde: *„Es ist eine unvorstellbare Einsamkeit, im eigenen Körper abzuwarten – auf das, was von außen kommt. Tagein, tagaus. Ich habe immer mal wieder nörgelnde Patienten, die es nicht schaffen umzuschalten: Ich bringe Freundlichkeit, Abwechslung und Angebote, doch sie bleiben in ihrer Unzufriedenheit hängen, identifizieren sich mit der Krankheit und die Krankheit als Niederlage. Heinz dagegen hatte Interesse an allem, was ich mitbrachte. Es gab nicht eine Stunde in fast neun Jahren, in der er nicht mitgearbeitet hätte. Unglaubliche Ausdauer habe ich bei ihm gefunden, Sanftheit, Großzügigkeit, unbedingte Wertschätzung, Wachheit, Verspieltheit, fast kindliche Begeisterungsfähigkeit, schallendes Lachen über Situationskomik oder einen guten Witz. An schlechten Tagen wären etwas Wehleidigkeit und Lustlosigkeit durchaus angemessene Ausdrucksformen für nicht nur körperlichen Schmerz gewesen, aber Larmoyanz und Lethargie waren nicht seine Art. An guten Tagen kamen die Angebote auch von ihm. Wenn wir spazieren waren, hat Heinz mich auf die Schönheit und Kuriosität kleiner Dinge hingewiesen – ich habe besser sehen gelernt durch ihn.“*

Trebeß selbst (*„Seit fast zehn Jahren vermochte Heinz Hirdina nicht mehr, sich mitzuteilen, trotzdem ist noch lange nicht ausgeschöpft, was er der Öffentlichkeit zu sagen hatte“*) hat es nun im Auftrag der Stiftung Bau-

haus Dessau in die Hände genommen, drei Bände mit 46 Vorlesungen von Heinz Hirdina herauszugeben, der erste soll demnächst unter dem Titel „Figur und Grund“ bei spector books in Leipzig erscheinen.
Lange bevor Hirdina zwischen 1987 und 2005 als Hochschullehrer und ab 1993 als Professor für Theorie und Geschichte des Designs an der Kunsthochschule Berlin wirkte, hat er als Philosoph, Germanist und Kulturwissenschaftler Marksteine in der deutschen Debattenkultur um das Maß der Dinge für Menschen gesetzt. Zunächst konkret bezogen auf Schaffensprozesse in der DDR, so in der Redaktion der kulturpolitischen Wochenzeitung Sonntag in den 1960er Jahren und danach elf Jahre als Redakteur und Chefredakteur der Fachzeitschrift für industrielle Formgestaltung form+zweck. Unter seiner Leitung wurde sie zu dem, was der Berliner Architektur-Publizist Bruno Flierl so bilanziert: *„form+zweck war die modernste Fachzeitschrift in der DDR: von den Texten und Abbildungen wie auch vom Layout her. Besonders die von Heinz Hirdina selbst verfassten Texte – speziell die knappen theoretischen Einführungen zu Themen-Blöcken – waren einfach brillant, klug, wissenschaftlich begründet und lesbar. Ich bewundere [...] die verständliche Sprache, in der diese Texte verfasst sind.“*
Zwischen 1980 und 1986 als Lektor für den Verlag der Kunst in Dresden wirkend, trat er hier auch als glänzender Sachbuchautor hervor. Sein 1988 erschienener umfangreicher Band „Gestalten für die Serie. Formgestaltung in der DDR 1945–1985“ gilt als das große Standardwerk zum Thema DDR-Designgeschichte überhaupt. Der Blick Hirdinas ging immer aber auch weit über die zeitlichen und geografischen Grenzen der DDR-Realitäten hinaus. So befasste sich ein 1984 verlegter Text-Bild-Band mit der Geschichte des Neuen Frankfurt („Neues Bauen – Neues Gestalten. Das Neue Frankfurt / die neue stadt. Eine Zeitschrift zwischen 1926 und 1933“). In den Neunzigerjahren war er als Essayist auch regelmäßig für die Zeitschrift Design Report tätig und wirkte unter anderem am seit 2000 in Stuttgart und Weimar erscheinenden mehrbändigen Historischen Wörterbuch ästhetischer Grundbegriffe mit.
2008 erschien im Berliner form+zweck Verlag eine Auswahl seiner zwischen 1971 und 2004 verfassten Texte unter dem Titel „Am Ende ist alles Design“. Hier ist auch der Beitrag Hirdinas „Morris lesen“ von 1996 für den design report abgedruckt, in dem er uns gleichsam in eigener Mission dies hinterlässt: *„Vielleicht sollte man Morris nicht zuerst wegen der Antworten lesen. (...) Lesenswert ist er seiner Fragen wegen. Nicht in der Hoffnung, Antworten zu finden, sondern um dort noch zu fragen, wo es keine Fragen mehr gibt, wo alles klar zu sein scheint.“*
Günter Höhne

Eigenständig, bodenständig

Christine Freigang, 3. Juni 1944 - 5. Januar 2014

Christine Freigang (Foto: G. Höhne, 2008)

Wir können die Siebzig nun doch nicht mehr mit ihr feiern, und wir hatten so sehr damit gerechnet. Im vergangenen Sommer noch, als wir wieder mal auf einen Tee mit ihr am Gartentisch hinter ihrem über und über grün umrankten Bürgeler Häuschen saßen, war sie, waren wir frohgemut. Sie meinte die schlimme Krankheit dank der nicht weniger kraftzehrenden Therapien überwunden zu haben, hatte frischen Lebensmut gefasst. Dann Anfang Januar nun unvermittelt die Kunde von ihrer Niederlage. Bürgel hat eine der noch wenigen unverwechselbaren, traditionsbewussten und gerade eben deswegen nicht am wohlfeilen Weiß-auf-Blau-Pünktchendekor festklebenden Keramikerinnen verloren, ein bodenständiges Kind der altehrwürdigen Töpferstadt. Eine Kunst- und Kulturförderin zudem, die den alten Brennraum ihres berühmten Vaters Walter Gebauer zur Galerie umgestaltete, in die sie regelmäßig Maler-, Grafiker- und Bildhauerkolleginnen und -kollegen einlud Arbeiten zu zeigen und zu verkaufen. Auch den schon in der DDR berühmten und heute bundesweit bekannten Töpfermarkt in Bürgel und die Jazz-Basilika in Thalbürgel organisierte sie mit und war als Gründungsmitglied im Förderkreis Keramik-Museum Bürgel und Dornburger Keramik-Werkstatt e. V. leidenschaftlich engagiert.
Christine Freigang hat nach dem Abitur in der Werkstatt des Vaters das Keramik-Handwerk gelernt. Dem folgte ein Gaststudium an der Burg Giebichenstein in Halle und 1968 die mit Bravour bestandene Meisterprüfung. 1971 richtete sie in Bürgel ihre eigene Werkstatt ein und wurde ein Jahr später 1972 in den Verband Bildender Künstler aufgenommen. Ihre schlichte formschöne Keramik markierte immer eine sehr eigenständige Position unter den Produkten der Bürgeler Töpfereien. Wir vermissen sie sehr, als Thüringer Künstlerin, Kulturaktivistin und als handfeste Freundin.
Claudia und Günter Höhne

Geburtstage

Christa Petroff-Bohne, emeritierte Professorin an der Kunsthochschule Berlin, feierte im Februar im Kreise vieler künstlerischer Wegbegleiter und Freunde ihren 80. Geburtstag. Sie kann auf ein ansehnliches, beispielgebendes Lebenswerk als Industrieformgestalterin von Küchen- und Tafelgerät sowie als Hochschullehrerin mit starker Ausstrahlungskraft auf viele Studierenden-Generationen in Berlin-Weißensee zurückblicken. Zu ihren herausragenden Design-Leistungen für die große Serie zählen das umfangreiche, seit Anfang der 1960er Jahre vielfältig erweiterte Edelstahl-Hotelgeschirr aus dem damaligen VEB Auer Besteck- und Silberwarenwerke (heute wieder Wellner), sowie ihr Entwurf für das elektrische Rührgeräte-Set RG 5, das ab 1967 in Suhl produziert wurde.

Ekkehard Bartsch (Foto: G. Höhne, 2010)

Ekkehard Bartsch, Industrieformgestalter unter anderem des legendären Tischtelefons W 58 und der Zwönitzer Magnettonbandgeräte BG 23 und BG 26 sowie langjähriger leitender Mitarbeiter am Ostberliner Zentralinstitut für Gestaltung, später Amt für industrielle Formgestaltung, beging ebenfalls im Februar sein 80. Geburtstagsfest. Zu den Gratulanten zählten neben vielen Freunden und einstigen beruflichen Weggefährten auch Vertreter des von ihm 1990 mit gegründeten und heute weltweit aktiven Berliner Vereins „Fördern durch Spielmittel – Spielzeug für behinderte Kinder“, dem er immer noch als Vorstandsmitglied angehört. Bartsch verband die in einem Veranstaltungssaal des Berliner Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge ausgerichtete Geburtstagsfeier mit der Ausstellungseröffnung neuer Malerei, Grafik und Fotografie-Montagen aus seiner Werkstatt, in der er sich seit über 20 Jahren auf vielfältige Weise der freien Kunst widmet.

Karl-Heinz Hüter (Foto: G. Höhne, 2008)

Karl-Heinz Hüter, international renommierter Architektur- und Designhistoriker, ist im März bei guter Gesundheit 85 geworden. Zurzeit arbeitet er u. a. gemeinsam mit Ehefrau Anna-Katharina Hüter-Jung im Zuhause in Ziegenhals (Brandenburg) an einer Zusammenstellung seiner wichtigsten Publikationen und Briefwechsel u. a. mit Henry van de Velde und Walter Gropius. Hüter ist neben dem im vergangenen Jahr verstorbenen Lothar Lang einer der frühen und wichtigsten Dokumentaristen und Autoren der von der SED-Kulturpolitik lange ignorierten und behinderten Bauhaus-Forschung- und -Geschichtsschreibung. Sein 1966 fertiggestelltes Buch „Das Bauhaus in Weimar“ durfte erst ganze 10 Jahre später in der DDR erscheinen.

HAUSMITTEILUNGEN

Homepage industrieform-ddr überarbeitet

Die Leipziger Webmasterin und Designerin Tatjana Royal www.scubbo.de hat unserer Webseite, die täglich rund eintausend mal angeklickt wird, in den zurückliegenden acht Monaten schrittweise eine gestalterische Optimierung angedeihen lassen. Grundlage dafür war auch die strukturelle und redaktionelle Überarbeitung durch den Herausgeber. Neu unter anderem: Die vollständigen Autoren-Beiträge im Textarchiv sind nunmehr erst nach Entrichtung einer kleinen Gebühr lesbar. Das hat sich erforderlich gemacht, um einerseits geistigem Diebstahl in Form von Plagiaten durch Fremdautoren nicht weiter all zu offenherzig Türen und Tore zu öffnen, zum anderen um den Anreiz zu schaffen, wenigstens auf diesem Wege den einen oder anderen kleinen Unkostenbeitrag für den Unterhalt der Webseite zu generieren. Denn nach wie vor nehmen wir Abstand davon, Erlöse durch störende Werbebanner zu erzielen. Die informative Nutzung des Bildarchivs mit seinen Begleittexten bleibt weiterhin gratis. Die Homepage kann übrigens sowohl unter www.industrieform-ddr.de als auch unter www.industrieform-ddr.com aufgerufen werden.

Werkbund-Mitgliedschaft aufgegeben

Mit Wirkung vom 1. Januar 2014 ist Günter Höhne aus dem Werkbund Berlin ausgetreten. Er reagierte damit auf die mit fadenscheinigen internen Erklärungen und persönlich ihm gegenüber nicht begründete Absage des neu gewählten Vorstands, ein von Höhne 2012 unter großer Zustimmung der Mitgliederversammlung eingebrachtes Projekt zu den 90. Geburtstagen der ostdeutschen Designpioniere Margarete Jahny und Wolfgang Dyroff realisieren zu lassen. Ihnen zu Ehren sollte in der Werkbund-Galerie des Vereins in Charlottenburg im Sommer 2013 eine Studioausstellung Höhnes „Zwei Pioniere der Design-Moderne in der DDR“ gezeigt werden. Auch noch nach der unerwarteten ad-hoc-Entscheidung während der bereits angelaufenen Projektvorbereitungen war der Vorstand nicht zu einer Aussprache mit Höhne bereit, so dass diesem nichts anderes übrig blieb, als fristgerecht die Mitgliedschaft zu kündigen.

Zu Gast auf der 3. Design-Börse Berlin

Auf Einladung des Veranstalters OLDTHING GbR nahmen Claudia und Günter Höhne im September mit ihrer Ausstellung **Zwei Pioniere der Guten Form in der DDR: Jahny & Dyroff** exklusiv an der 3. DESIGN-BÖRSE BERLIN in der Galeria Kaufhof am Ostbahnhof (einstmals CENTRUM-Warenhaus) teil. Sie waren auf der Verkaufsmesse, die jetzt alle zwei Jahre stattfindet, ausschließlich als Aussteller und Gesprächspartner präsent und zeigten aus eigenen Sammlungsbeständen anlässlich des 90. Geburtstages der beiden ostdeutschen Formgestalter einen repräsentativen Querschnitt durch deren Lebenswerk. Schätzungsweise dreitausend Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, sich zwei Tage lang anhand von Objekten und einer digitalen Bilderschau einen komplexen Einblick vom Wirken Jahnys und Dyroffs in den 1950er bis 1970er Jahren zu verschaffen.

Neue Bücher

Von Günter Höhne sind in diesem Frühjahr im Komet Verlag Köln zwei weitere Buchtitel erschienen:
DDR DESIGN. ARBEIT.FREIZEIT.FERIEN und
WOHNUNGEN FÜR ALLE. VOM LEBEN IM PLATTENBAU.

Die Startauflagen liegen jeweils bei 8.000 Exemplaren.

Vorträge

... in Dresden am 15. September 2013 bei der Wohnungsbaugenossenschaft Johannstadt:
„Das Beste für den Werktätigen“
Eine illustrierte Kurzgeschichte des Designs in der DDR, speziell anhand von Beispielen aus der Dresdner und sächsischen Produktkultur.
... in Eisenhüttenstadt am 20. Februar 2014 im Dokumentationszentrum Alltagskultur in der DDR: Buchlesung aus „DDR Design. Arbeit.Freizeit.Ferien“ und „Wohnungen für alle. Vom Leben im Plattenbau“ sowie Bilderschau „Wenn die Dinge erzählen könnten“.

UND:
... in Berlin, DDR Museum an der Karl-Liebknecht-Straße (Veranstaltungsraum) am **3. April 2014** um 19.00 Uhr: „Ding-Geschichten. Spannendes, Kurioses und Bedenkenswertes aus dem Alltag der Industrieformgestaltung in der DDR“. www.ddr-museum.de

Fernsehen

Auch 2014 setzt das Fernsehen des Mitteldeutschen Rundfunks seine bereits über vierjährige Zusammenarbeit mit Günter Höhne als „Herr der Dinge“ in der monatlichen Sonntagabend-Sendereihe **DAMALS WAR'S** fort. Es sind insgesamt neun Produktionen im DDR-Museum ZEITREISE in Radebeul vereinbart, beim Special „Sommer war's“ wird sich Höhne aus Wismar vor der Kulisse von Eberswalder Hafenkränen des einstigen DDR-Kombinats TAKRAF melden.
Das Experten-Team der legendären Sendung **KUNST & KREMPEL** des Bayrischen Fernsehens ist vom 27. bis zum 29. Juni im Festsaal der Börse Dresden, Messering 6, zu Gast, um vor laufenden Kameras zur historischen Begutachtung und zur Wertermittlung eingereichte Familienschätze unter die Lupe zu nehmen. Objekten und deren Hintergrundgeschichten aus dem Bereich DESIGN widmen sich diesmal wieder Arthur Floss (Auktionshaus Quittenbaum, München), Günter Höhne (Fachexperte für DDR-Design, Berlin) und Josef Straßer (Die Neue Sammlung, München). Anmeldebeginn für Einreicher zur Dresdner Aufzeichnung ist der 1. Mai 2014. Näheres: www.kunstundkrempel.de

Zum Schluss:

Günter Höhnes WORTGERICHT

WINTER ADE

Dieser Winter fand in Deutschland bekanntlich nur mal kurz im Spätherbst statt. Woanders dafür umso frostiger, im Osten Europas und in Nordamerika. Und immer wenn davon die Rede war in den Medien, besagte die Kunde von der Kälte, wo auch immer hereingebrochen, niemals anderes, als dass sie KLIRRTE. „Klirrende Kälte“ aus dem Radio, aus dem Fernseher, auf den Zeitungsseiten. Keine schneidende, keine grimmige, keine eisige, keine erbarmungslose Kälte – immer nur klirrende. Ich habe Kälte allerdings noch nie klirren hören.
Man darf gespannt sein, was wir nun von den redaktionellen Einfaltspinseln im bevorstehenden Sommer zu erwarten haben. Brummende Wärme?
Die wenigstens ist wirklich manchmal zu erleben, so als Fahrgast eingedrängt in einem öffentlichen Verkehrsmittel. Wie es mir kürzlich wieder in der Straßenbahn widerfuhr, beschert von einem anonymen Absender. Atemberaubend!
Eines haben klirrende Kälte und brummende Wärme jedenfalls gemeinsam: die einfältige Floskel wie der ausfahrende Darmwind – sie gehen beide in die Hose.

(Copyright Texte und Fotos: Günter Höhne; Redaktionsschluss: 28. 03. 2014)